



---

## Es geht nicht ohne die Medizinischen Fachangestellten

Über 400.000 medizinische Fachangestellte arbeiten in deutschen Praxen. Zusammen mit ihren Arbeitgebern, den niedergelassenen Ärzten, halten sie den Betrieb des deutschen Gesundheitswesens am Laufen. Ihr Engagement bewirkt, dass viele Patienten die Krise des deutschen Gesundheitswesens noch gar nicht zu spüren bekommen haben. Gerade in den letzten Monaten während der COVID 19-Krise waren sie in besonderer Weise gefordert, die zusätzlichen Schutz- und Hygienemaßnahmen zum Einsatz zu bringen, um die Sicherheit unserer Patienten zu gewährleisten.

Medizinische Fachangestellte sind All-Round-Talente. Sie führen medizinische Maßnahmen durch, aufwendige medizintechnische Untersuchungen, sie kümmern sich um Abrechnung und Dokumentation, um Hygiene, Datenschutz und Qualitätsmanagement. Sie sorgen dafür, dass Arbeitsmaterial immer vollständig auf Lager ist, kümmern sich um die EDV-Anlage, die immer komplizierter und komplexer wird und werten Tests aus. Sie meistern die schwere Aufgabe, am Telefon und Rezeption die Termine zu planen und zu vergeben und sorgen dafür, dass jedem Patienten möglichst zeitnah ein Termin ermöglicht werden kann.

Die dreijährige Ausbildung zur MFA ist in den letzten Jahren zunehmend anspruchsvoller geworden.

Die weit überwiegende Mehrheit unserer Patienten respektiert die hohe Leistung unserer medizinischen Fachangestellten. Leider gibt es auch eine Minderheit von Patienten, die sich nicht in die Lage einer MFA an der Rezeption hineinversetzen. Sie verhalten sich fordernd und unhöflich, bisweilen beschimpfen sie sie. Unsere MFAs sind deshalb auch Psychologen, Deeskalationsspezialisten und auch ganz selten die Security.

Das alles ist in der öffentlichen Wahrnehmung nicht richtig abgebildet. Das fängt schon mit der Berufsbezeichnung an. Statt der offiziellen Bezeichnung „Medizinische Fachangestellte“ wird von manchen Menschen immer noch das geschlechtslose und unpersönliche Wort „Sprechstundenhilfe“ verwendet. In einem Land, in dem man mit unbedachtsamen „politisch unkorrekten“ Wörtern für Aufregung sorgen kann, lässt sich die Despektierlichkeit, medizinische Fachangestellte als „Sprechstundenhilfe“ zu bezeichnen, nicht ausrotten. Die Tariflöhne der MFAs stiegen über viele Jahre sehr viel schwächer als die in anderen Branchen. Die Gesamtsumme, die die gesetzlichen Krankensicherungen in den ambulanten Sektor einzahlt, hat sich zwar ein wenig erhöht, diese Zusatzeinnahmen kommen aber nicht bei den grundversorgenden Ärzten an, sondern landen bei Klinikambulanzen oder Laboren. Die Umsätze der niedergelassenen Kassenärzte sind seit 20 Jahren nahezu unverändert, während die Kosten für Geräte, Miete, Instandhaltungen und auch Löhne steigen. Zu den Arbeitgebern, die sich über die in den Praxen ausgebildeten Arbeitskräfte freuen, gehören vor allem Krankenkassen und Kliniken, die die gut ausgebildeten Fachkräfte abwerben. Letztere zahlen den MFAs meist deutlich weniger als ihren Krankenschwestern, obwohl MFAs oft Arbeiten übernehmen, die früher von Krankenschwestern und Pflegern bewerkstelligt wurden.

Das Sozialprestige der deutschen medizinischen Fachangestellten ist nicht so hoch wie es sein sollte, wenn es gerecht zuginge. MFAs werden nicht nur schlechter bezahlt, die Anerkennung die ihnen entgegengebracht wird, ist auch nicht so hoch wie die anderer Berufe im Gesundheitswesen.

Ohne unsere medizinischen Fachangestellten wäre die weltweit anerkannte hohe Qualität der ambulanten Versorgung in Deutschland nicht möglich.